

A photograph of a person's midsection, showing their bare torso and a white adult diaper (ABDL) worn around their waist. The person's hands are visible on the sides of the diaper, and their legs are spread apart. The background is a dimly lit room with a wooden stool visible at the bottom.

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

# FRONTLADER

EINE ABDL/WINDEL-GESCHICHTE

MARTIN COSTER

# Frontlader

von  
Martin Coster

*Aus den Büchern: Meine geheimen Bedürfnisse und Wünsche  
& Das zweite Leben der Windeln*

Erstveröffentlichung 2021

Copyright © Martin Coster

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Titel: Front Loading

Autor: Martin Coster

Herausgeber: Michael Bent

Herausgeber: AB Discovery © 2021

[www.abdiscovery.com.au](http://www.abdiscovery.com.au)

## Inhalt

<b>Frontlader</b> .....	5
Samantha   1.....	6
Schlafenszeit   2.....	16
Frühe Jahre   3.....	23
Prinzessinnen-Höschen   4.....	28
Carol   5.....	41
Rückverfüllung   6. ....	53
Videowiedergabe   7.....	58
Erster Kontakt   8.....	64
Der Park   9.....	70
Letzte Momente   10.....	78
Weiter  11.....	81
Samantha und Carol   12.....	84
Zwanzig Ladungen   13.....	91
Epilog   14.....	101

# Frontlader



# Samantha / 1.



Der Tag war gekommen – der Tag, auf den ich mein ganzes Leben lang gewartet hatte. Ich hatte mir solche Dinge schon seit meiner Jugend vorgestellt, und jetzt ... würde es wahr werden. Würde es so schön werden, wie ich es mir erhofft hatte, oder würde ein weiterer großer Wunsch in einer bitteren Enttäuschung enden?

Ich war nervös, und das aus gutem Grund. Meine tiefsten Geheimnisse würden nun jenseits der seltenen Erfahrungen meiner Vergangenheit und meines privaten Daseins ans Licht kommen. Ich sollte ein Wochenende an einem scheinbar malerischen Ort verbringen, aber es war nicht der Ort, den ich eigentlich wollte. Es ging ums Klo – die Erfahrung, in gewissem Maße eine Toilette zu sein. Wie viel von einer Toilette war mir unbekannt. Was genau wolltest du wissen? Welche Details sind wichtig, da ich es noch nie zuvor getan hatte?

Meine Gastgeberin klang freundlich und gut informiert über meine Bedürfnisse. Ich war etwas verunsichert, wie „normal“ sie es klang. Ich hatte mich als Adult Baby schon immer wie ein Freak gefühlt, aber auch die Tatsache, dass ich unbedingt auf die Toilette musste, gab mir das Gefühl, ein Freak im Freak zu sein. Es war ein

verheerendes Selbstbild, das ich zu bewahren versuchte. Meistens scheiterte ich. Meine geheimen Wünsche und Bedürfnisse brachten mich ständig aus dem Konzept.

Lieber Martin/Sonya, vielen Dank für Ihre dreitägige Buchung bei mir. Ich freue mich darauf, Ihre besonderen Bedürfnisse zu erfüllen. Aufgrund Ihrer Wünsche empfehle ich Ihnen, bereits mit einer schmutzigen Windel zu kommen. So können wir Ihren Aufenthalt hier so angenehm wie möglich gestalten. Natürlich dürfen Sie auf der Anreise keine Babykleidung tragen, aber ich bestehe darauf, dass Sie während Ihres Aufenthalts nur Ihre Babykleidung tragen. Andere Kleidung ist meiner Meinung nach ungeeignet. Ein Schnuller wird selbstverständlich erwartet.

Bitte kommen Sie pünktlich um 5 Uhr, dann bin ich für Ihren ersten Toilettengang bereit.

Samantha

Ich habe diese E-Mail nach dem kurzen und oberflächlichen Telefonat zur Buchung mindestens dreißigmal gelesen. Ich versuchte mir vorzustellen, was wohl passieren würde, und hielt meine Hoffnungen unter Kontrolle. Oftmals dachte ich darüber nach, abzusagen. Es war alles zu viel, und doch musste ich es einfach tun. Mich trieb ein tiefes, starkes Verlangen – ein Bedürfnis.

Als ich mit meinem Auto in Richtung des Dorfes fuhr, das Samanthas Haus am nächsten lag, wurden meine Ängste und Sorgen immer größer, bis ich, als ich die kurze Auffahrt des kleinen, aber gut ausgestatteten Hauses hinauffuhr, zitterte und die letzte Darmkontrolle, die ich noch hatte, nicht mehr ausreichte.

Ich habe meine Windel vollgekleckert. Schon wieder.

Nicht, dass es wichtig gewesen wäre, denn ich hatte meine Frottee-Nachtwindel den ganzen Tag anbehalten und sie nur aufgemacht, um in Erwartung des bevorstehenden Tages reichlich Hautschutzmittel aufzutragen. Da ich mein ganzes Leben lang ständig ins Bett nasse, war die Windel schon stark durchnässt, und normalerweise machte ich frühmorgens und immer in der Windel Stuhlgang. Toiletten benutzten andere – nicht ich. Und so kam es, dass ich mich neben mein Kinderbett hockte und einen riesigen Haufen in meine durchnässte Windel drückte. Er war viel größer als sonst, weil ich am Vortag wegen des langen Wochenendes mit Samantha damit gewartet hatte. Ich wollte mit einer ordentlichen Ladung in der Windel loslegen.

Auf der Fahrt dorthin hatte ich mich in meiner durchnässten Windel auf einen großen Haufen Kacke gesetzt und jetzt hatte ich aus Angst und Sorge noch mehr gekackt.

*Haben andere das auch durchgemacht?, dachte ich. Sind andere vor Angst fast ohnmächtig geworden, als sie als Toilette experimentierten?*

Ich stieg in einer Trainingshose aus dem Auto, die meine dicke Windel nicht verbarg. Auch mein T-Shirt verbarg nicht meinen gepolsterten BH, ein Kleidungsstück, das ich fast jeden Tag trug, und das schon seit Anfang zwanzig. Angesichts meiner anderen Kleidung schien es keinen Sinn zu haben, etwas zu verstecken.

Ich klopfte an die Tür. Sie öffnete sich fast sofort und erschreckte mich.

„Hallo, Sie müssen Sonya Coster sein. Stimmt das?“

Ich fühlte mich sofort wohl, als sie den Namen verwendete, den ich am liebsten verwendete – Sonya – ein Name, den mir in meinen Zwanzigern eine unerwartet entgegenkommende Dame gegeben hatte.



„Ja, Ma’am“, antwortete ich.

„Nenn mich bitte Tante Samantha, Schatz! Komm rein. Alles ist für dich bereit!“

Samantha sah aus, als wäre sie etwa vierzig Jahre alt, mit üppigen Proportionen, aber dennoch sehr attraktiv. Ihr breites Lächeln gefiel mir sofort. Meine Ängste begannen nachzulassen ... ein wenig.

„Na, Sonya“, verkündete sie laut, sobald sie die Tür hinter sich geschlossen hatte. „Ich kann definitiv riechen, was in deiner Windel ist!“

„Äh ... Entschuldigung“, antwortete ich dumm.

Samantha lachte. „Mach dir keine Sorgen, Mädchen! Sei stolz! Dafür bist du doch hier, oder?“

Ich nickte, entwaffnet von ihrer leichten Akzeptanz und der außergewöhnlichen Art, wie sie meine „Interessen“ so einfach und sogar normal fand. Sie klopfte mir auf den Hintern, griff nach einer Handvoll der nun tief hängenden Windel und drückte eine große Menge Kacke hinein, wie sie wusste.

„Du fühlst dich, als wärst du bestens vorbereitet! Wir bringen dich in dein Schlafzimmer.“

Ich folgte Samantha den kurzen Flur entlang, und sie öffnete die Tür zu einem mittelgroßen Schlafzimmer mit einem Einzelbett. Der Geruch verriet mir alles, was ich wissen musste, bevor sich meine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten.

Das Bett war nass – sehr nass.

Als das Licht anging, sah ich genau das, was ich erwartet hatte. Die Laken waren ziemlich nass und voller Urinflecken – nicht unähnlich meinem eigenen Kinderbett zu Hause, in dem ich oft ohne Windel schlief und meine Laken befleckte. Wie viele andere

auf der Welt hatte ich eine Schwäche für nasse Betten und nasse Windeln. Und für Kacke...

„Die letzten beiden Gäste haben nur gepinkelt, daher war es nicht nötig, die Bettwäsche nach ihnen zu waschen , aber ich bin sicher, dass es Ihnen in diesem Bett gut gehen wird.“

„Es ist wunderschön!“, platzte ich heraus, als ich die noch feuchten Laken und die überlappenden Flecken berührte, die auf mindestens zwanzig Bettnässer hindeuteten , vielleicht mehr.

Der Kissenbezug war auch ziemlich fleckig , und der Geruch des nassen Bettes war zwar stark, aber für mich ein richtiges Parfüm. Seit meiner Kindheit fand ich den Geruch eines nassen Bettes oder einer nassen Windel aufregend und sogar erregend. Schon als kleiner Junge lernte ich, niemandem davon zu erzählen (Tipp: Sag es nicht deiner Mama!)

„Schön, dass du zufrieden bist. Aber da du ja zwei Toiletten hast , muss die Bettwäsche nach deinem Aufenthalt hier sicher gewaschen werden, oder? Wie wär's, wenn du jetzt deine Babysachen anziehst, dann können wir loslegen.“

„Ähm ... ich war mir nicht sicher, ob ich ein sauberes Kleid oder eines anziehen sollte , in dem ich diese Woche ein paar Nächte geschlafen habe.“ Ich schaute auf den Boden, verlegen über meine Frage.

„Lassen Sie es mich sehen und ich werde entscheiden.“

Ich öffnete meinen Koffer auf dem Boden und holte ein knielanges weiß-gelbes Babynachthemd mit Puffärmeln und Spitze am Saum heraus. Es war noch etwas feucht von den zwei Nächten zuvor, als ich ohne Windel geschlafen hatte. Ich hatte es in eine Plastiktüte gepackt, damit meine anderen Klamotten trocken blieben. Außerdem war es ziemlich voller Urinflecken .

„Ein paar Nächte, sagst du?“, fragte Samantha, während sie das Nachthemd inspizierte. „Wie viele wirklich?“

Ich wurde rot. Sie hatte es erraten.

„Ich denke, ungefähr zwanzig Nächte, vielleicht mehr.“

„Es sieht sehr hübsch aus und so, wie du es jetzt gemacht hast, noch besser. Zieh das an und alles andere, was du anziehen musst.“

Mir fiel es immer leicht, wenn man mir sagte, was ich tun sollte. Als kleines Mädchen musste ich mir viel leichter anziehen, als selbst herauszufinden, was ich tun sollte. Ich ging davon aus, dass sie bleiben würde, und zog mir deshalb die Oberbekleidung aus, bis ich nur noch meine schmutzige Windel und meinen BH trug. Als ich mich umdrehte, inspizierte sie die Rückseite meiner Windel.

„Viel Braunes hier hinten“, bemerkte sie mit einem Anflug von Lachen. „Du hast dich gut vorbereitet. Ich denke, unsere gemeinsame Zeit wird gut verlaufen.“

Ich zog mir das feuchte Babynachthemd über den Kopf und fühlte mich sofort in die Sicherheit meines eigenen Kinderzimmers zurückversetzt. Normalerweise trug ich ein fleckiges Nachthemd im Bett und im Kinderzimmer. Auch wenn es nur wenige verstehen konnten, beruhigte es mich immer, nass zu sein, Babykleidung zu tragen und den berauschenden Duft von Pipi und sogar Kot einzuatmen. So war es schon immer.

Ich setzte mich auf das kalte, nasse Bett, zog meine Strickschuhe an – natürlich rosa –, band mir eine Spitzenhaube um und steckte mir meinen geliebten Schnuller in den Mund. Ich war wieder sicher. Die Erinnerungen an die Sicherheit, die das Saugen an einem Schnuller mit sich brachte, kamen zurück. Zu Hause benutzte ich immer einen Schnuller.

„Das sieht toll aus, Sonya“, sagte sie aufrichtig. „Wie wär’s, wenn wir dir die Vorderseite der Windel braun machen? Bist du bereit?“

Ich nickte und schluckte. Ich hatte es mir so lange gewünscht, und jetzt würde es endlich passieren.

Samantha nahm das große und ziemlich auffällige Töpfchen, das in einer Ecke des Zimmers stand, und schob es in die Mitte. Sie hob ihren Rock, schob ihr Höschen bis zu den Knöcheln herunter und hockte sich über das Töpfchen. Ich konnte ihre perfekt rasierte und ziemlich attraktive Vagina sehen, aber ich war nicht wegen ihrer Vagina hier. Ich war wegen etwas noch Sinnlicherem hier. Ich versuchte, nicht zu starren, aber ich konnte nicht anders, und Samantha lächelte nur.

„Komm näher, Sonja. Das ist alles für dich. Du darfst schauen.“

Ich saß wie ein Kind dicht neben ihr auf dem Boden und hörte plötzlich das Geräusch von Pipi, das auf den Boden des Töpfchens klatschte. Es war nicht viel, aber sie blieb in Position, und ich beobachtete gebannt, wie sich unter ihrem Körper Kot bildete und fast lautlos auf den Boden des Töpfchens tropfte. Es schien ewig zu dauern, aber schließlich riss sie sich zusammen und stand auf. Sie nahm schnell ein Taschentuch und wischte sich ab, bevor sie ihr Höschen hochzog und ihren Rock glattstrich.

„Und jetzt bringen wir das dorthin, wo es hingehört, ja?“

Ich nickte und konnte kaum atmen.

„Heb dein Nachthemd hoch, Sonya.“

Während ich das Nachthemd hochhielt, zog Samantha die Vorderseite meiner durchsichtigen Plastikhose ein paar Zentimeter herunter und löste nur eine der Nadeln, die meine durchnässte Windel zusammenhielten. Dann nahm sie das Töpfchen und hielt es mir an die Nase, damit ich sehen und riechen konnte, was sie da hingelegt hatte.

„Es ist herrlich, Tante“, stammelte ich ehrlich. Der Duft war berauschend und angenehm für mich.

Der zusammengerollte Kot in der kleinen Menge Pipi war für mich zutiefst attraktiv und ich wusste, dass ich ihn wollte. Ich war überrascht von der Menge, die mehr war, als ich erwartet oder gar erhofft hatte. Dann zog sie wortlos die nasse Windel und die Hose von meiner Hüfte und kippte den Pipi- und Kotinhalt vorne hinein, sodass alles um meinen nun erigierten Penis herum lag.

„So“, verkündete sie zufrieden, während sie die Windel fachmännisch wieder feststeckte und die Plastikhose wieder hochzog. „Da gehört doch alles hin, oder?“

Ich nickte und konnte vor Aufregung kaum atmen, weil die Windel vorne und hinten so viel Kacke enthielt – und nicht nur meine eigene. Mein Penis war steinhart, und sie bemerkte es.

„Sonya, meinst du nicht, dass du mein Geschenk für dich vögeln musst?“

"Was meinen Sie...?"

„Ich meine, ich will, dass du ins Bett gehst und deinen Ständer rausholst. Jetzt!“

Sie wusste genau, was ich vorhatte, und so legte ich mich zögernd mit dem Gesicht nach unten in das feuchte Bett. Samantha stand neben mir, während ich regungslos dalag.

„Hüpf! Jetzt!“, rief sie energisch. „Ich will sehen, wie du mein Geschenk genießt!“

Mit meinen Händen unter mir spürte ich die Masse des Kots vorn in meiner Windel und schob meinen Penis nach vorne.

Es war berauschend! Elektrisierend. Aufregend.

Ich fand schnell meinen Rhythmus und ließ meinen superharten Penis durch die Kotmasse gleiten. Mein Körper reagierte schnell. Es dauerte weniger als eine Minute, bis ein gewaltiger Orgasmus meinen ganzen Körper durchfuhr, als ich

mein Sperma in die starke Mischung aus Pipi und Kot spritzte, die sich bereits in meiner Windel befand.

Ich rollte mich mit einem breiten Grinsen im Gesicht um.

„Sieht aus, als hätte dein Kleid etwas mehr Farbe!“, rief sie lachend. Als ich nach unten schaute, sah ich, dass ein bisschen Kot – Samanthas Kot – aus der Windel gerutscht und auf dem Nachthemd gelandet war. „Es steht dir super, Sonya!“

Samantha beugte sich vor und küsste meine Wange.

„Heute gibt es keine Windelwechsel, Sonya. Ich werde dich morgen früh wickeln, damit du darin schlafen kannst.“

„Aber das Bett ...“, entgegnete ich.

„Ja, das Bett wird etwas schmutzig, aber ist dir das egal? Ich wette, es wird nicht dein erstes schmutziges Bett sein.“

Sie hatte Recht. Ich hatte viele schmutzige Windeln, die auf mein Bettlaken gelaufen waren, und es war mir nie wirklich wichtig, noch habe ich sie sofort gewaschen. Ich war oft hin- und hergerissen, aber in ein nasses Bettchen zu steigen, ob mit oder ohne Windel, um gut zu schlafen, hat mich nie gestört. Ehrlich gesagt war ich oft stolz auf sie, genauso wie ich sehr stolz auf meine nassen Laken war. Es war eines meiner geheimen Bedürfnisse und Wünsche, die ich vor ... allen verbarg.

„Eine Regel, auf die ich bestehe, ist, dass du dreimal täglich in meiner Gegenwart deine Windel reibst. Hast du verstanden?“

„Ja, Tante.“

„Braves Mädchen, spiel jetzt eine Weile hier und ich kümmere mich um das Abendessen.“

Meine Erektion hatte etwas nachgelassen, aber ich war mir der Masse an Kot, die sich vor meiner Windel befand, immer noch sehr bewusst. Wenn ich mich hinsetzte, quetschte sich mein eigener

Kot hinten in der Windel unter mir. Wenn ich mich mit dem Gesicht nach unten aufs Bett legte, war ich mir der beträchtlichen Menge ihres Kots vorn sehr bewusst.

Es dauerte ganze zehn Minuten, bis meine Erektion wieder da war. Ich musste nicht kommen, aber ich konnte es nicht unterdrücken. So versaut zu sein war ein wahrgewordener Traum und es war erst der Anfang.

Meine Angst verflog, und ich spürte ein tiefes Gefühl von Geborgenheit und Wohlbefinden. Lange hatte ich die inneren Konflikte gehasst, die mich von anderen getrennt hatten. Ich war definitiv ein Adult Baby, Grund genug, mich seltsam zu fühlen. Aber ich war auch ein Sissy Baby, was die Verwirrung noch verstärkte. Doch noch tiefer in mir, wo ich es niemandem erzählte, wollte ich ganz nass und ganz schmutzig sein, und ich wollte, dass es von jemand anderem kam. Manchmal beneidete ich Toiletten, die bekamen, was ich wollte. Ich wollte eine Toilette sein.

Und so verzichtete ich ganz auf die Toilette und benutzte nur noch meine Windeln.

Jetzt war ich an einem Ort, an dem ich zumindest teilweise sein konnte, der Toilette, um die ich mich so oft beneidet hatte.

## *Schlafenszeit | 2.*



Dreißig Minuten später wurde ich zum Abendessen gerufen, und ihre lässige Art zu sprechen verwirrte mich. Ich war offensichtlich sehr, sehr schmutzig und ich war mir nicht sicher, ob sie mich an ihrem Esstisch haben wollte. Ich sah das Stuhlkissen und lächelte. Ich hatte selbst ein paar davon. Es gab Tage, da schreckte mich der Gedanke ab, meine durchnässte, schmutzige Windel auszuziehen. Ich musste sie anbehalten, um es bequem und sicher zu haben, wollte aber auch nicht meine Möbel außerhalb des Kinderzimmers ruinieren. Meine Gastgeberin war offensichtlich gut auf ein schmutziges Baby wie mich vorbereitet.

„Sonya, setz dich bitte auf das Stuhlkissen. Es macht mir nichts aus, wenn du ausläuft, aber bitte nicht auf meinen guten Stühlen.“

Ich setzte mich an den Tisch, und vor mir stand ein Schnabelbecher für Kleinkinder. Das ergab absolut Sinn. Das große Stuhlpolster war sauber, hatte aber offensichtlich schon viele andere nasse und schmutzige Hinterteile gesehen. Meine eigenen Polster hatten auch diese unentfernbar Flecken einer ausgelaufenen, schmutzigen Windel.



„Du hast nach deiner langen Reise bestimmt Hunger, Sonja“, sagte sie und stellte mir einen Teller mit Roastbeef und Gemüse hin. Sie hatte Recht, ich hatte Hunger. „Vor dem Schlafengehen füttere ich dich mit der Flasche und zum Frühstück gibt es eine komplette Babymahlzeit.“

Wir hatten nicht wirklich darüber gesprochen, aber ich war ganz zufrieden. Ich hatte sowieso an den meisten Tagen zwei oder drei Fläschchen Milchpulver.

Das Essen war köstlich und die Unterhaltung noch besser. Wir unterhielten uns über viele Themen und vermieden sorgfältig alles, was mit meiner Baby- oder Toilettenbenutzung zu tun hatte. Es war eine wahre Freude für mich, mich mit einem intelligenten Partner anständig zu unterhalten und dennoch meine wahre Identität als Baby nicht verbergen zu müssen.

Sie erklärte uns einige der örtlichen Touristenattraktionen und deutete an, dass wir einige davon besuchen könnten. „Du wirst natürlich schmutzig sein“, fügte sie hinzu, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt.

Ein Teil von mir fühlte sich sehr wohl, ein anderer Teil fühlte sich völlig verloren. Obwohl ich es unbedingt wollte, hatte ich über keinen Aspekt meines Aufenthalts die Kontrolle. Samantha musste es nicht sagen, aber was ich aß, was ich tat, was ich trug und wann ich masturbierte, lag ganz bei ihr.

Es hat mich sowohl begeistert als auch erschreckt.

Ich sehnte mich nach Kontrolle und danach, dass jemand die volle Kontrolle über jeden Aspekt meines Lebens hatte – das des Babys und des Erwachsenen. Ich hatte es satt, Entscheidungen zu treffen, wenn ich doch eigentlich nur mit meinen Spielsachen im Kinderzimmer spielen und darauf warten wollte, dass meine nicht vorhandene Mama mich wickelte, fütterte und ja ... das tat, was Samantha getan hatte.

Es war der Wunsch eines Narren.

„Ich glaube, es ist Schlafenszeit für Babys!“, rief sie plötzlich. Die Gesprächszeit war eindeutig vorbei. „Jetzt machen wir euch alle bettfertig. Ein paar Fläschchen für dich und noch ein paar für deine Windel, glaube ich! Geh jetzt in dein Zimmer und warte dort auf mich.“

Wieder einmal stockte mir das Herz. Das Gespräch war ruhig und wunderbar gewesen, und für etwa eine Stunde vergaß ich leicht, warum ich hier war und wie sehr meine Windel vorne und hinten mit Kot vollgestopft war. Es schien alles so perfekt, und ich wartete darauf, dass der Hammer fiel, wie es in der Vergangenheit so katastrophal passiert war.

Ich saß nervös auf dem Bett und wartete über fünf Minuten lang. Ich wurde von Sekunde zu Sekunde nervöser, als endlich die Tür aufschwang. Samantha kam herein und trug zwei Babyflaschen, eine mit Milchpulver gefüllt, und einen kleinen weißen Eimer.

„Leg dich zurück aufs Bett, Sonya, und lass uns dir etwas Babynahrung geben.“

Gehorsam legte ich mich mit dem Kopf auf das Kissen auf das noch feuchte Bett. Samantha steckte mir den Sauger der Flasche in den Mund, und ich begann instinktiv zu saugen. Der wunderbare Geschmack der Babynahrung begann in meinen Bauch zu strömen, und ich entspannte mich augenblicklich. Flaschenfüttern entspannte mich immer, und in den seltenen Fällen, in denen mich jemand anderes fütterte, war es fast hypnotisch. Ich war traurig, als die Flasche leer war und das vertraute Saugergeräusch zu hören war.

„Jetzt gibt es eine ganz besondere Flasche für mein kleines Mädchen!“, verkündete Tante Samantha.

Ich drehte meinen Kopf zur Seite und sah zu, wie Tante ihr Höschen wieder herunterzog und die wunderschöne Vagina zeigte, an die ich so oft gedacht hatte, seit ich sie vor ein paar Stunden zum

ersten Mal gesehen hatte. Sie nahm die leere Babyflasche und hielt sie zwischen ihre Beine.

*Sicher nicht! Dem habe ich nicht zugestimmt! Ich kann nicht...*

Ich beobachtete gebannt, wie der blassgoldene Urin die Flasche fast bis zum Rand füllte. Dann befestigte sie den Deckel und den Sauger und brachte sie mir. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Ich hatte noch nie zuvor Urin getrunken, und dennoch erschien mir der Gedanke, diese Frau zurückzuweisen, absurd.

Ich habe die Brustwarze genommen.

Ich wartete ein paar Sekunden und saugte dann.

Der Geschmack war unerwartet, und ich hielt kurz inne, als ich schluckte. Ich fühlte ein tiefes Gefühl von Scham und Hochgefühl, als ich einen weiteren Schluck nahm und erneut schluckte.

„Ist das schön, Baby Sonya?“, fragte sie sanft und vermutete, dass es vielleicht das erste Mal war, dass ich aus einer Pinkelflasche trank.

Ich nickte leicht und lächelte, als mir der Geschmack immer vertrauter wurde. Es war zwar mein erstes Mal, aber Tante hatte ihren Urin eindeutig nicht zum ersten Mal jemand anderem gegeben. Ich fühlte mich geehrt und begann, die Flasche zu verschlingen. Als sie leer war, überkam mich eine gewisse Traurigkeit, dass alles vorbei war.

„Ich werde dich dreimal am Tag mit der Flasche füttern, Baby. Einmal mit Milchpulver und einmal mit einem Spezialgetränk von Tante, okay?“

Ich nickte, mein Bauch war voll, mein Herz schwoll vor Stolz über meine Leistung an und mein Penis pochte in voller Erektion.

Es blieb nicht unbemerkt.

„Und jetzt, bevor ich dich fertig fürs Bett mache, dreh dich bitte um und vögel für mich.“

Ich rollte mich um und spürte wieder die weiche, klebrige Masse ihres Kots in meiner Windel. Ich rieb mich langsam, während mein Schwanz sinnlich durch die herrliche, tabuisierte menschliche Erde meiner Tante glitt. Es war ein herrliches, wundersames Erlebnis, das durch Samanthas Anwesenheit, die eine meiner instinktivsten Aktivitäten – die Masturbation – beaufsichtigte, noch verstärkt wurde.

Wie zuvor dauerte es nur wenige Minuten, bis ich vor Freude ausbrach, meinen Orgasmus grunzte und Unmengen an Sperma herauspitzte, das sich mit der Doppeltoilette in meiner Windel vermischte.

„Setz dich jetzt auf, während ich deine Windel fürs Bett vorbereite.“

Ich war nicht im Voraus informiert worden, aber ich ahnte, was passieren würde.

Tante Samantha nahm den weißen Plastikeimer und als ich hineinschaute, sah ich, dass er halb voll mit Pipi war.

„Ich habe das seit gestern Abend vorbereitet, Sonya“, sagte sie lächelnd. „Ich verschwende nichts, wenn ich ein so besonderes Baby wie dich hier habe! Heb dein Kleid für mich hoch , Liebling.“

Ich hob mein mittlerweile ziemlich nasses Nachthemd hoch, das einen zusätzlichen braunen Fleck vom Überlaufen bei meinem letzten Bettsex hatte. Tante zog den Bund meiner durchsichtigen Plastikhose von meinem Körper weg und goss langsam das Töpfchen in meine Windel.

Wie angewiesen, trug ich meine speziellen Plastikhosen mit einem 3,8 cm engen Gummizug an Beinen und Taille. Sie hatten mir in der Vergangenheit gute Dienste geleistet, als ich den wirksamsten und auslaufsichersten Schutz brauchte, den ich